

09.
DEZ. 2014
—
01.
FEB. 2015

Freistaat
Thüringen  Justizministerium

JÜDISCHES
MUSEUM
FRANKFURT AM MAIN
M
Fritz Bauer Institut
Geschichte und
Wirkung des Holocaust

FRITZ BAUER DER STAATSANWALT

AUSSTELLUNG IM THÜRINGER LANDTAG
JÜRGEN-FUCHS-STRASSE 1, ERFURT.

Öffnungszeiten:


Montag bis Freitag
8 – 18 Uhr
(Außer an Plenartagen)


Am Wochenende nach telefonischer Vereinbarung,
Frau Erlekampf, Tel.: 0361 37 72005.

Eine Ausstellung des Fritz Bauer Instituts
und des Jüdischen Museums Frankfurt
in Kooperation mit dem Thüringer Justizministerium

Das Begleitprogramm zur Ausstellung finden Sie unter:
www.thueringer-landtag.de/aktuelles/ausstellungen

Mit freundlicher Unterstützung von

 Sparkassen-Kulturstiftung
Hessen-Thüringen

 Sparkasse
Mittelthüringen

 JÜDISCHE LANDESGEMEINDE THÜRINGEN
הקהילה היהודית סורינגיה

 DEUTSCH-ISRAELISCHE GESELLSCHAFT E.V.
Arbeitsgemeinschaft Erfurt

Die folgende biographische Übersicht dient als Orientierungshilfe zu den thematisch und biographisch geordneten Themenstationen der Ausstellung.

1903 Geboren am 16. Juli in Stuttgart als erstes Kind einer deutsch-jüdischen Kaufmannsfamilie; Vater Ludwig Bauer und Mutter Ella, geb. Hirsch. Drei Jahre später Geburt von Schwester Margot. Der Großvater mütterlicherseits, Gustav Hirsch, war Synagogenvorsteher der jüdischen Gemeinde Tübingen.

1912 Eintritt ins Eberhard-Ludwig-Gymnasium Stuttgart.

1914 Familie Bauer wird während der Ferien im belgischen Seebad Blankenberge am 2. August vom Ausbruch des Ersten Weltkriegs überrascht. Der Vater meldet sich freiwillig als Soldat.

1920 Begegnung mit Kurt Schumacher, der als politischer Redakteur der sozialdemokratischen Tageszeitung „Schwäbische Tagwacht“ nach Stuttgart kommt. Fritz Bauer tritt der SPD bei.

1921–1924 Studium der Rechts- und Staatswissenschaften in Heidelberg, München und Tübingen; außerdem zwei Semester Studium der protestantischen Theologie. Eintritt in die „Freie Wissenschaftliche Vereinigung“, eine liberale jüdische Studentenverbindung, die sich überkonfessionell versteht.

1925–1928 Promotion zum Dr. jur. in Wirtschaftsrecht mit der Dissertation „Die rechtliche Struktur der Truste“ bei Karl Geiler.

1930 Eintritt in den Staatsdienst als Amtsrichter beim Stuttgarter Amtsgericht. Mitglied des „Republikanischen Richterbunds“, der sich gegen die konservative Standesorganisation „Deutscher Richterbund“ abgrenzt. Vorsitzender der Stuttgarter Ortsgruppe im „Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold“.

1931 Der „NS-Kurier“ wirft Bauer unter der antisemitischen Schlagzeile „Ein jüdischer Amtsrichter“ den Missbrauch seiner Stellung zur politischen Einflussnahme vor. Bauer erstattet darauf Anzeige wegen Beleidigung.

1933 Im März Verhaftung durch die Gestapo aufgrund seiner politischen Aktivitäten beim Reichsbanner und in der SPD. Inhaftierung zunächst im KZ Heuberg, dann im Garnisonsgefängnis Ulm. Im Mai folgt Bauers Entlassung aus dem Staatsdienst in Folge des „Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“. Im November kommt er aus der Haft frei.

1936 Flucht nach Dänemark, wo bereits seine Schwester Margot mit Familie lebt. Bauer wird vom internationalen „Matteotti-Komitee“ als politischer Flüchtling anerkannt. Die Eltern Ella und Ludwig Bauer folgen 1939 nach Kopenhagen.

1938 Entzug der deutschen Staatsbürgerschaft.

1940 Am 9. April besetzt die deutsche Wehrmacht Dänemark. Am 11. September wird Bauer verhaftet. Freilassung nach drei Monaten, erneute kurze Inhaftierung im Juni 1941. Danach lebt Bauer zwei Jahre in der Illegalität, ohne eigenes Einkommen, mit häufig wechselnden Adressen, unterstützt von dänischen Genossen.

1943 Heirat mit der dänisch-christlichen Kindergärtnerin und Genossin Anna Maria Petersen, eine Scheinehe, von der sich Bauer vergeblich Schutz vor Verfolgung erhoffte. Als im Oktober die Deportation der Juden in Dänemark beginnt, kann Bauer mit seinen Eltern, seiner Schwester und deren Familie auf einem Fischerboot nach Schweden fliehen.

1943-1945 Bekanntschaft und politische Arbeit mit Willy Brandt in Schweden, Gründung einer gemeinsamen Zeitschrift „Sozialistische Tribüne“. 1944 erscheinen in Stockholm von Fritz Bauer die Bücher „Geld – Gestern, Heute, Morgen“, eine Geschichte der Geldwirtschaft und „Kriegsverbrecher vor Gericht“.

1945 Nach Kriegsende Rückkehr nach Kopenhagen. Anstellung im Preiskontrollrat des dänischen Handelsministeriums und Betreuung von Kriegsflüchtlingen aus den deutschen Ostgebieten.

1949 Fritz Bauer kann mit Unterstützung Kurt Schumachers nach Deutschland zurückkehren.

1950 Ernennung zum Landgerichtsdirektor, dann zum Generalstaatsanwalt am Oberlandesgericht Braunschweig. Bauer schließt sich der „Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Juristen“ an und wird Mitglied des „Rechtspolitischen Ausschusses“ der SPD.

1952 Ankläger im Prozess gegen den ehemaligen Generalmajor Otto Ernst Remer wegen übler Nachrede und Verunglimpfung des Andenkens Verstorbener. Remer hatte die Attentäter des 20. Juli des Hoch- und Landesverrats bezichtigt.

1956 Ernennung zum hessischen Generalstaatsanwalt in Frankfurt am Main. Vorkämpfer für Strafrechts- und Strafvollzugsreformen; Bauer setzt sich für Resozialisierung von Straffälligen und für die gesellschaftliche Verantwortung des Justizwesens beim Wiederaufbau einer demokratischen Gesellschaft ein.

1957 Fritz Bauer erhält durch den ehemaligen KZ-Häftling Lothar Hermann Hinweise auf den Aufenthaltsort Adolf Eichmanns in Argentinien und leitet diese an die israelischen Behörden weiter. Ein Vorgehen, in das er nur den hessischen Ministerpräsidenten Georg August Zinn einweihte. Erst nach seinem Tod wird Fritz Bauers Beteiligung an der Ergreifung Eichmanns öffentlich bekannt. Bei einem Sportfest in der Jugendstrafanstalt Rockenberg löst Bauers Ansprache der Häftlinge mit „Meine Kameraden“ öffentliche Empörung aus. Bauers Auseinandersetzung mit der Strafrechtsreform „Das Verbrechen und die Gesellschaft“ erscheint.

1959 Bauer erhält Auschwitz-Dokumente über Erschießungen von Häftlingen „auf der Flucht“. Auf seine Initiative werden die weiteren Ermittlungen zum Gesamtkomplex Auschwitz vom Bundesgerichtshof dem Landgericht Frankfurt am Main zugewiesen. Die Staatsanwaltschaft beim Landgericht Frankfurt am Main leitet ein Ermittlungsverfahren gegen Angehörige des SS-Personals von Auschwitz ein.

Bauer beauftragt Staatsanwalt Johannes Warlo mit Ermittlungen gegen den ehemaligen Leiter der medizinischen Abteilung und Obergutachter der „Aktion Gnadentod“ Werner Heyde sowie gegen drei weitere Haupttäter der Euthanasiemorde.

1961 Der Prozess gegen Adolf Eichmann in Jerusalem erregt internationales Aufsehen. Erstmals kommt hier der Massenmord an den europäischen Juden ausführlich zur Sprache, Eichmann wird zum Tode verurteilt. Im November tritt Bauer der eben gegründeten „Humanistischen Union“ bei, die sich für eine strikte Trennung von Kirche und Staat einsetzt.

1963–1965 Erster Auschwitz-Prozess vor dem Landgericht Frankfurt am Main gegen 22 Angeklagte. Der Prozess stellt am Ende das Geschehen des organisierten Massenmords unlegbar fest. Hinter die Anerkennung der Tatsachen führt danach kein Weg mehr zurück.

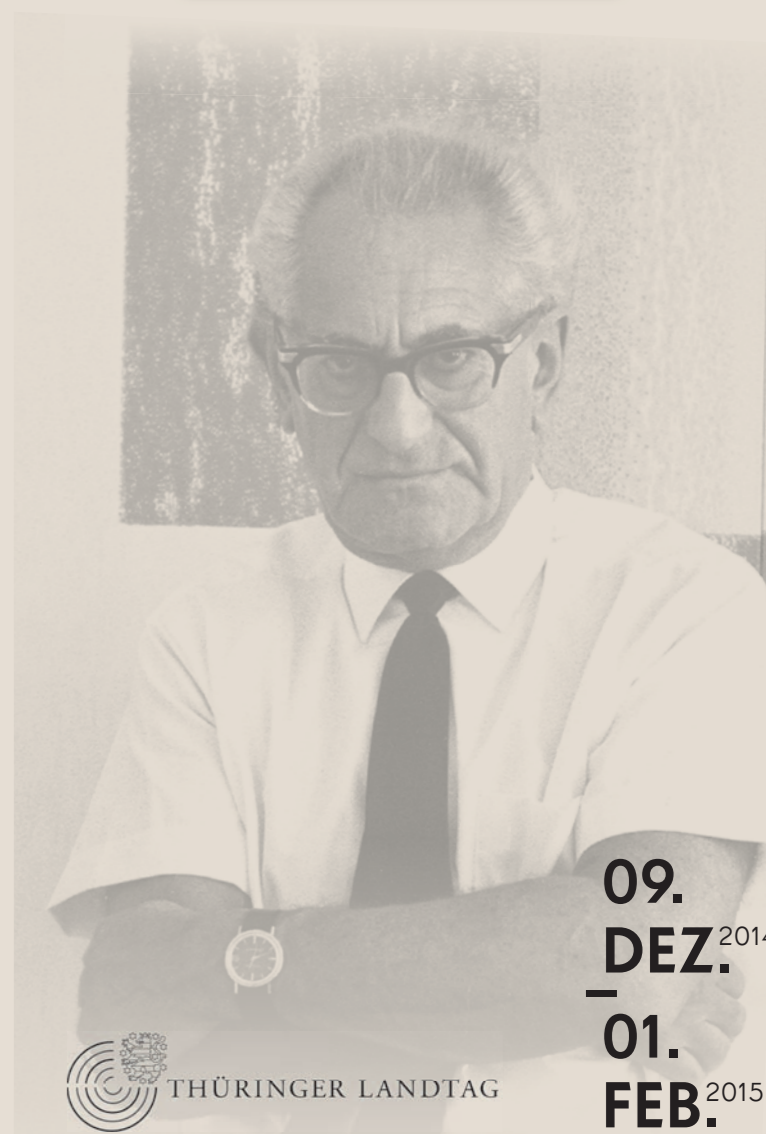
1966 „Auf der Suche nach dem Recht“ von Bauer erscheint, in dem er u.a. das überkommene Schuldstrafrecht sowie die Wirtschaftskriminalität thematisiert.

1967–1968 Mitbegründer der Zeitschrift „Kritische Justiz“, die sich die Aufarbeitung der NS-Justiz zur Aufgabe macht.

1968 Fritz Bauer stirbt plötzlich und unerwartet. Am 1. Juli wird er in seiner Wohnung in der Badewanne tot aufgefunden. Schnell kursieren Gerüchte über einen gewaltsamen Tod oder Selbstmord. Der Bericht des Rechtsmediziners Joachim Gerchow, der die Leiche untersuchte, bietet jedoch keine Anhaltspunkte dafür.

FRITZ BAUER

DER STAATSANWALT
NS-VERBRECHEN VOR GERICHT



09.
DEZ. 2014
—
01.
FEB. 2015

 THÜRINGER LANDTAG



WILLKOMMEN ZUR AUSSTELLUNG FRITZ BAUER. DER STAATSANWALT

Fritz Bauer gehört zu den juristisch bedeutendsten jüdischen Remigranten nach 1945. Als Generalstaatsanwalt, der den Frankfurter Auschwitz-Prozess auf den Weg brachte, hat er Geschichte geschrieben. Die Ausstellung, die vom „Fritz Bauer Institut“ und dem „Jüdischen Museum“ in Frankfurt am Main erarbeitet wurde, nimmt den Prozess, der sich 2013 zum 50. Mal jährte, zum Anlass, Fritz Bauer einem größeren Publikum vorzustellen.

Die Präsentation stellt Ihnen Leben und Werk Fritz Bauers in 16 thematisch gegliederten Stationen vor. Seine Lebensgeschichte spiegelt die großen Verwerfungen des 20. Jahrhunderts. Als Jude blieb Fritz Bauer vom Antisemitismus nicht verschont. Als Sozialdemokrat glaubte er dennoch an den Fortschritt, dann trieben ihn die Nationalsozialisten für 13 Jahre ins Exil. Als Staatsanwalt revolutionierte er das überkommene Bild dieses Amtes.

Bodo Kampmann, Justitia, 1956, Foto: Kunsthochschule Braunschweig

BOTSCHAFTER DES ARTIKELS 1, GG.

Sowohl in Braunschweig als auch später in Frankfurt ließ Bauer an die Gerichtsfassade den Artikel 1 des Grundgesetzes anbringen: „Die Würde des Menschen ist unantastbar“. Die Ausstellung räumt diesem Szenario einen besonderen Stellenwert ein, weil es für Bauers Selbstverständnis als Staatsanwalt ebenso zentral wie zu damaliger Zeit außergewöhnlich war. Lange noch galt der Staatsanwalt als Vertreter einer Staatsräson, die Gehorsam zur ersten Bürgerpflicht erhob.



RECHT AUF WIDERSTAND

Die Präsentation dieser Ausstellung beginnt mit Fritz Bauers Rückkehr aus seinem Exil in Dänemark und Schweden. Bauer wurde 1949 an das Oberlandesgericht in Braunschweig berufen. Es folgte der Aufsehen erregende Remer-Prozess. Hier gelang es Bauer, den Widerstand des 20. Juli zu rehabilitieren. Dass er der deutschen Öffentlichkeit das konservative Milieu als positive Identifikation anbot – und nicht etwa den linken Widerstand gegen Hitler, dem er schließlich selbst angehört hatte –, zeigt sein taktisches Gespür und seine gezielte Rücksichtnahme auf das politisch gerade noch Akzeptable in der Nachkriegszeit.

Postkarte an „Oberstaatsanwalt Bauer“, in: Ingrid Zwerenz, Anonyme Schmähbriefe, München 1986

JUDENTUM UND ANTISEMITISMUS

Fritz Bauer stammte aus einem bürgerlichen jüdischen Elternhaus der Kaiserzeit. Das Versprechen der Assimilation nahmen Vater und Sohn jeweils auf eigene Weise ernst. Der Vater deutsch-national und autoritär, der Sohn linksradikal. Der Antisemitismus, dem Bauer oftmals begegnete, erschien ihm nurmehr als ärgerliche Rückschrittlichkeit. Den Zionismus hielt er daher für eine Art von überflüssigem Umweg; noch im dänischen Exil bezeichnete er sich als antizionistisch. Zu den jüdischen Gemeinden in Dänemark und Schweden suchte er keinen Kontakt. Doch nach der deutschen Besatzung in Dänemark musste er auch von dort als Jude fliehen.



Fritz Bauer im Landgericht Braunschweig, Privatbesitz

EXIL – ALS POLITISCHER FLÜCHTLING ANERKANNT, ALS HOMOSEXUELLER VERFOLGT

Die Exilzeit bildet einen Schwerpunkt der Ausstellung. Erstmals können Auszüge aus der umfangreichen Akte gezeigt werden, die die dänische Ausländerbehörde über Jahre hinweg führte. Sie dokumentieren die Anerkennung als politischer Flüchtling mit Hilfe dänischer Sozialdemokraten sowie Bauers Bemühen, als Journalist und Vertreter von Textilwaren ein karges Auskommen zu schaffen, sie dokumentieren auch die Umstände von Bauers Observierung als Homosexueller im vergleichsweise liberalen Dänemark.



DER SOZIALDEMOKRAT

Bauers politische Heimat blieb die SPD. In Schweden lernte er Willy Brandt kennen. Nach dem Krieg war es Bauer, der Willy Brandt beim Parteivorsitzenden Kurt Schumacher einführte und so seine politische Karriere mit beförderte. Die gut funktionierenden Netzwerke der SPD halfen schließlich auch Bauer nach 1945 beruflich wieder Fuß zu fassen.

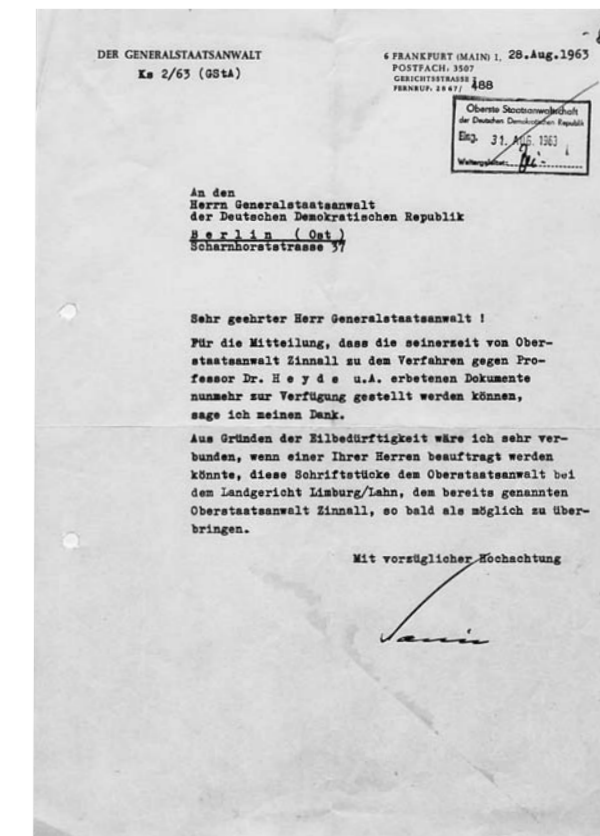
Schwedischer Pass, 1943, Reichsarchiv Kopenhagen

KALTER KRIEG

Immer wieder bot die Generalstaatsanwaltschaft der DDR sowohl der Bundesregierung als auch den Generalstaatsanwälten verschiedener Bundesländer die Einsicht und den Austausch von Beweisdokumenten ehemaliger Nationalsozialisten an. Fritz Bauer gehörte zu den wenigen Generalstaatsanwälten, die das Angebot annahm. Zweifelsohne verfolgte die DDR dabei eigene ideologische Zielvorgaben. Bauer war jedoch klar, dass die meist stichhaltigen Beweisdokumente auch den Druck auf eine juristische Aufarbeitung der NS-Verbrechen in der Bundesrepublik erhöhen würden. Die Ausstellung erkundet dieses selten beleuchtete Kapitel des Kalten Kriegs.

Zusatz Vorname(n) Fritz Max		Nachname Bauer	
Geburtsort und -zeit 16.7.1905 in Stuttgart		Geburtsort und -zeit 16.7.1905 in Stuttgart	
Beruf des Vaters Kaufmann		Beruf des Vaters Kaufmann	
Schulbildung Humanistisches Gymnasium in Stuttgart (Abitur)		Schulbildung Humanistisches Gymnasium in Stuttgart (Abitur)	
Politisch, rassisch oder religiös Verfolgter Politisch Verfolgter		Politisch Verfolgter Politisch Verfolgter	

Personalbogen beim Hessischen Ministerium der Justiz, Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden



AUDIO- UND VIDEOSTATIONEN

Kollegen und Freunde Fritz Bauers haben immer wieder die beeindruckende persönliche Präsenz des Generalstaatsanwaltes hervorgehoben. Neben Dokumenten, Fotografien und Exponaten aus dem persönlichen Nachlass, sind es vor allem die zahlreichen Bild- und Tondokumente, mit denen die Besucher Fritz Bauer als glänzenden Rhetoriker, als streitlustigen Diskutanten und als als nachdenklichen Gesprächspartner entdecken können.

Fritz Bauer an den Generalstaatsanwalt der DDR, 1963, Bundesarchiv Berlin